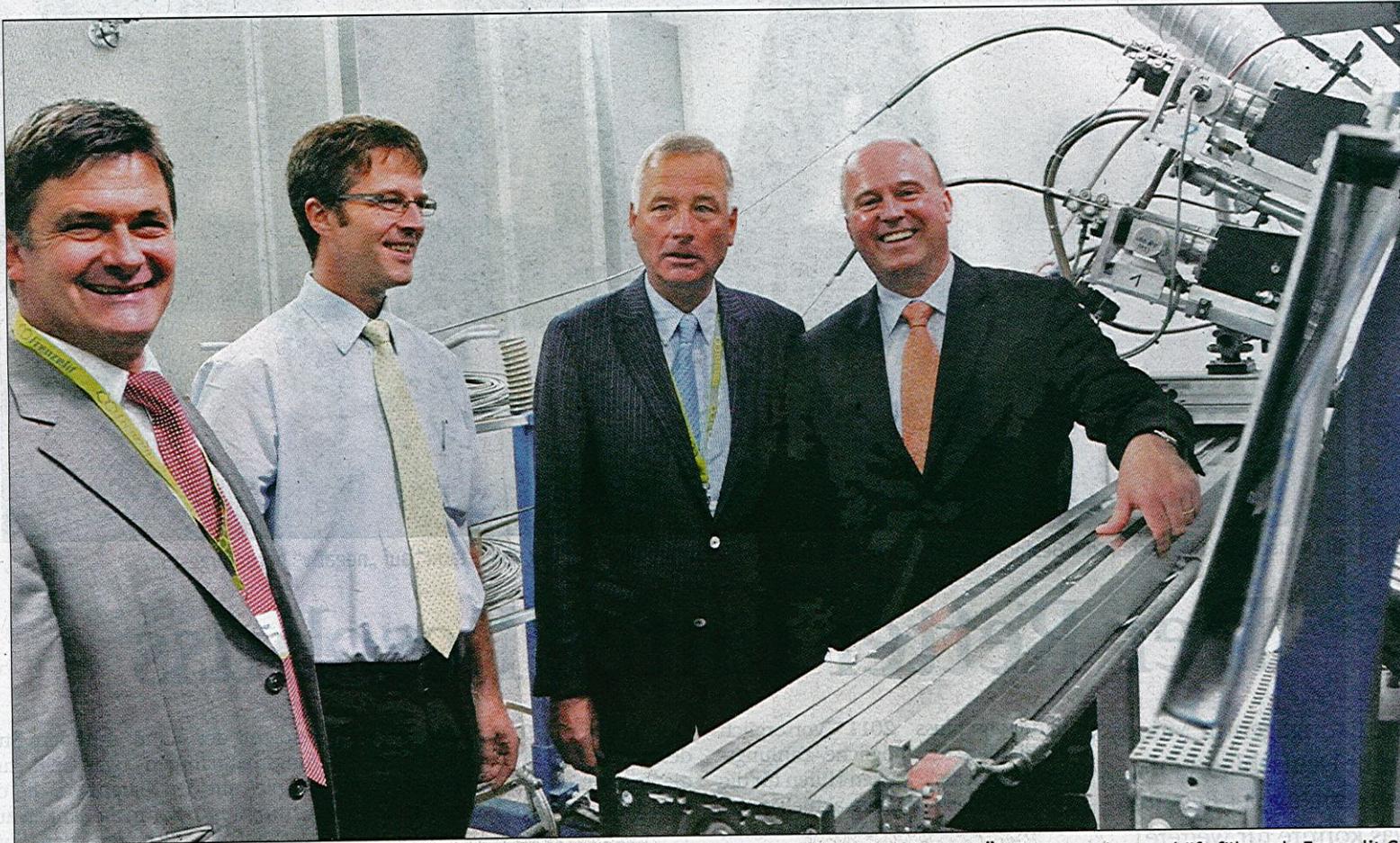


Frenzelit setzt auf „Mtex“



Gerold Dimaczek von der Fraunhofer-Gesellschaft in Sulzbach-Rosenberg, Frenzelit-Entwicklungsleiter Peter Übelmesser, der geschäftsführende Frenzelit-Gesellschafter Dr. Wolfgang Wagner und Staatssekretär Hartmut Koschyk (von links) haben die neue Maschine in Himmelkron in Betrieb genommen. Foto: Fuchs

Das Unternehmen startet die Serienproduktion für einen neuen Metall-Textil-Verbundwerkstoff. Dieser kommt vor allem im Maschinen- und Anlagenbau zum Einsatz

Von Stephan Herbert Fuchs

Himmelkron – VW, Porsche, Siemens: Das sind nur einige, von zahlreichen prominenten Endkunden, in denen der neue „Wunderwerkstoff“ mit dem Namen „Mtex“ aus dem Hause Frenzelit zu finden ist. „Mtex“ steht für Metall und Textil. Doch während herkömmliche thermische Isolatoren Temperaturen von gerade einmal 200 Grad Celsius aushalten, ist bei „Mtex“ mit 650 Grad Celsius noch lange nicht Schluss. Möglich wird dies durch ein neuartiges Beschichtungsverfahren. In dem textile Flächengebilde mit schmelzflüssigem Metall in Kontakt gebracht werden. Die neue Maschine, mit der

Frenzelit die Serienproduktion aufnimmt, hat am Dienstag im Himmelkroner Werk offiziell ihren Betrieb aufgenommen. Der Parlamentarische Bundesfinanzstaatssekretär Hartmut Koschyk startete zusammen mit dem geschäftsführenden Gesellschafter Wolfgang Wagner mit einem Knopfdruck die Serienproduktion.

Zum Einsatz komme der Metall-Textil-Verbundwerkstoff vor allem im Maschinen- und Anlagenbau sowie im Kfz-Bereich, erläuterte Wolfgang Wirth von Frenzelit. Ziel der thermischen Isolation sei es, die Energie im System zu halten sowie für Formstabilität und Beständigkeit zu sorgen. „Mtex ist flexibel und drapierfähig wie ein Textil, aber reflektiert Hitze wie ein Metall.“

Erfunden worden sei Mtex schon vor rund 13 Jahren, sagte Geschäftsführer Thomas Dötsch. Eine Pilotanlage sei nach erfolgreichen ersten Projektstudien in Zusammenarbeit mit dem damaligen Entwicklungszentrum ATZ und jetzigem Fraunhofer-Institut in Sulzbach-Rosenberg errichtet und bereits vor knapp zehn

Jahren in Betrieb genommen worden.

Das Beispiel „Mtex“ zeige, wie Technologietransfer in hervorragender Art und Weise realisiert werden könne, Koschyk. Egal ob Innovationsbereitschaft, Standorttreue, Ausbildungsbereitschaft oder soziale Verantwortung, Frenzelit sei in jeder Hinsicht ein Vorzeigeunternehmen. Am Beispiel Frenzelit werde auch

„Der Werkstoff ist flexibel wie ein Textil, aber reflektiert Hitze wie ein Metall.“

Wolfgang Wirth, Frenzelit

deutlich, dass der Staat die Rahmenbedingungen für den Technologietransfer setzen muss, um Erfolg zu generieren. Deshalb werde auch die Bundesregierung an den Bereichen Forschung und Entwicklung nicht sparen. Der neue Werkstoff „Mtex“ trage nicht zuletzt auch dazu bei, Arbeitsplätze vor Ort zu sichern.

Neben Isolationen entwickelt und

produziert Frenzelit Dichtungen, technische Textilien, Kompensatoren und neue Materialien. Kunden sind Unternehmen aus den Bereichen Automotive, Wärme- und Klimatechnik, Energiewirtschaft, Prozessindustrie, Maschinen- und Anlagenbau, Schiffbau, Sicherheitstechnik, Elektrogeräte-Industrie und Medizintechnik. Zum Produktportfolio gehören Membrane für die Lautsprecher eines Mobiltelefons genauso wie Förderrollen für Glasscheiben oder Kompensatoren für die Abgasanlagen von Luxusjachten.

Weltweit beschäftigen die Frenzelit-Werke rund 450 Mitarbeiter, die mit Abstand meisten davon in Oberfranken, 30 davon als Auszubildende in 13 verschiedenen gewerblich-technischen und kaufmännischen Berufen.

Das Unternehmen Frenzelit wurde 1881 von Guido Frenzel gegründet. Bereits 1920 begann man in Frankenhammer mit der Produktion von Dichtungsmaterialien. 1961 übernahm die Familie Wagner das Unternehmen, das noch heute in Händen der Familie ist.